

Denkmäler des Krieges im Dorf

Das Niederkaufunger Mahnmal von 1959 und seine Vorläufer

von Ulla Merle

*Von der Gemeinde [wurde] den Gefallenen 70/71 [eine] Eiche gepflanzt. Von der Gemeinde [wurde] den Gefallenen 1914/18 [ein] Denkmal gebaut. In jedem Fall sollte damit Dank abgestattet werden. VDK Antrag v. 24.1.1957 an die Gemeindevertretung mit gleichem Ziel: Auch den letzten Gefallenen soll dankend gedacht werden.*¹ Der Niederkaufunger Bürgermeister Fritz Pfeil präsentierte einer Bürgerversammlung 1957 mit diesen Worten die Planungen für ein kommunales Gefallenendenkmal. Es ist das jüngste der acht Kriegserinnerungsmale des heutigen Ortsteils Kaufungens. Als Teil eines friedenspädagogischen Erinnerungsprojektes *Krieg im Dorfleben – Dorfleben im Krieg* erstellt das Regionalmuseum *Alte Schule* Kaufungens derzeit ein Kataster der offiziellen Kriegserinnerungen im öffentlichen Raum der Gemeinde, um die jeweilige Bedeutung dieser *unbequemen Denkmale*² für die (Orts-)Geschichte zu erforschen. Die Schriftquellen zur Aufstellung des Ehren- und Mahnmals von 1959 sollen als roter Faden durch die folgende Betrachtung führen. (Ein Bericht über die – anders strukturierte – Kriegserinnerung in Oberkaufungen wird vorbereitet.)

Kriegserinnerung in der Mitte der Gemeinschaft

Die Zeit ist in den Jahrzehnten nicht stehen geblieben. Sogar schreckliche Zeiten mußten überstanden werden. Das bedeutete auch neue Erkenntnisse zu gewinnen. Jeder Krieg gewann an Härte u. Grausamkeit. Es wird keiner zu sagen wagen, daß der letzte Krieg auch nur in einem einzigen Fall etwas Gutes darstellte,

- 1 [Bürger-]Versammlung wegen Kriegerehrenmal am 27.5.1957 bei [Gastwirtschaft] Endlich, Stichwortprotokoll, handschriftlich, Gemeindearchiv Kaufungens, Niederkaufungen [GAK-NK], Kriegsdenkmal Niederkaufungen, II, 1,1,3.
- 2 Vgl. *Jenseits des Guten und Schönen: Unbequeme Denkmale?*, Motto des Internationalen Denkmaltags 2013: *Nicht jedes Gebäude kann und muss erhalten werden. Jedoch ist für jede Gesellschaft eine gründliche Auseinandersetzung und bewusste Entscheidung darüber, welche Denkmale wir schützen oder abreißen und aus welchen Gründen, notwendig, um unsere Vergangenheit in all ihrer Schönheit, ihrem Zauber aber auch ihrer Brutalität und Gewalt für künftige Generationen als unser Erbe sichtbar zu bewahren. [...] Zu den »unbequemen Denkmalen« zählen viele Bauten, die heute im Allgemeinen aufgrund der politischen und sozialen Umstände ihrer Entstehungs- oder Nutzungszeit – in unterschiedlichem Ausmaß – ein gewisses Unbehagen oder sehr negative Gefühle auslösen. Dazu zählen Bunker-, Festungs- und Verteidigungsanlagen sowie Kriegerdenkmale und Kriegsgräberstätten aus vielen Jahrhunderten [...]. Kurzum, es handelt sich um Orte, an denen es Menschen nicht gut ging, an denen unterdrückt, gekämpft, gelitten und gestorben wurde, oder die daran erinnern. Diese Objekte sind bedeutende Zeitzeugen. Verantwortungsvoll historisch aufgearbeitet und allgemein verständlich erläutert, berichten sie uns ganz unmittelbar von den schwierigen bis katastrophalen Umständen ihrer Entstehungszeit.* Deutsche Stiftung Denkmalschutz <<http://tag-des-offenen-denkmals.de/thema/2013/html>> (Stand: 15.6.2014).

noch etwas Gutes gebracht hat. Die Soldaten wurden wahrhaft zerfetzt. In Gefangenschaft wurden sie behandelt wie Sklaven. Den Hinterbliebenen ging es in den Nachkriegsjahren nicht anders. Die Witwenrente betrug bis 1950 monatlich 27 M. Das alles war die Fortsetzung der Tragödie 1939/45. Man hat vieles davon vergessen. In manchem ist es gut in vielem aber gefährlich. Wir alle sind verpflichtet die kommende Generation von solchem zu bewahren.

Die Zeit, wo Kriege noch mit Handwaffen entschieden wurden, liegt weit hinter uns. Jetzt ist allein die Technik, Mechanik u. Skrupellosigkeit entscheidend [sic]. Das müssen wir erkennen u. weitgehend die Probleme ändern. [...] Ich bin mir bewusst, daß alle die im Saal anwesend sind gegen einen Krieg sind. Laßt uns darum auch gemeinsam für das Ehren- u. Mahnmal sein.³



Abb. 1: Im Dorfzentrum vor der Kirche: Niederkaufunger Gedenkstätte von 1959, vorne die Friedenseiche (1870/71), links das Kriegerdenkmal für den Ersten Weltkrieg sowie rechts das Ehren- und Mahnmal für die Toten des Zweiten Weltkrieges, Zustand 2013 [Regionalmuseum Kaufungen (RMK)]

Die Ortsgruppe Niederkaufungen des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge hatte den Bau initiiert,⁴ ein parlamentarischer Ausschuss das Denkmalprojekt vorbereitet. *Nach eingehender Beratung einigte man sich einstimmig darauf, den Platz vor der evgl. Kirche, auf welchem sich sowohl das Ehrenmal für die Gefallenen des Krieges 14/18 befindet, sowie wo eine Gedenkeiche für die*

³ Bürgerversammlung 27.5.57 (wie Anm. 1), Unterstreichungen im Original.

⁴ Die Initiative ging wohl von Bürgermeister Fritz Pfeil selbst aus, der als Kriegsversehrter heimkehrte und seinen Bruder Ludwig im Weltkrieg verloren hatte; er hatte die VdK-Gruppe im Dorf aufgebaut; vgl. Bettina WIENECKE: Für das Vaterland im Krieg gefallen: Das Regionalmuseum zeigt eine Ausstellung im Foyer des Rathauses in Oberkaufungen, in: Hessische Allgemeine, 14.11.2013, beruhend auf einem Interview des Regionalmuseums Kaufungen mit Fritz Pfeils Bruder Kurt [Konrad] am 6.3.2014.

Gefallenen des Krieges 1870/71 angepflanzt wurde, in Vorschlag zu bringen.⁵ Eine Aufstellung im Walde oder in der Nähe der Friedhofshalle war verworfen worden: In 1922 hatte man sich bestimmt ebenfalls etwas dabei gedacht, warum man den Gefallenen nicht [ein] Denkmal im Walde setzte. Lassen sie uns die Gefallenen 1939/45 das gleiche wert sein. Wenn denn schon eine Stätte gegeben werden soll, dann aber auch eine würdige.⁶ Auch Überlegungen praktischer Art zur Organisation der Feiern und zur Pflege des Ehrenplatzes spielten eine Rolle, das geplante Denkmal an den Ort der beiden bestehenden zu stellen.⁷ (Abb. 1 u. 2) Damit



Abb. 2: Hochzeit auf dem Niederkaufunger Kirchplatz, im Hintergrund der Ehrenhain zum Ersten Weltkrieg, 10.9.1949 [Reinhold Hasselblatt]

entsprach man der Tradition der Kriegserinnerung im Zentrum der Dorfgemeinschaft, das hieß in Niederkaufungen: in und vor der Kirche.

1814, 1874, 1918: Namenstafeln in der Kirche

Im Kirchenschiff hingen fünf Namenstafeln aus Holz von 1814, 1874, 1918, 1946 und von 1951. Die auf ihnen gelisteten Kriegsteilnehmer waren so Teil der zum Gottesdienst zusammenkommenden Gemeinde, denn hier präsentierte sich seit der Reformation die gesamte Dorfbevölkerung in ihrer sozialen Hierarchie vor Gott. Zugleich wurden mit den Gedenktafeln Werte der sich versammelnden Gemeinschaft vermittelt, war es doch der Kriegseinsatz der genannten Männer gewesen, der ihnen eine solche öffentliche Würdigung hatte zuteilwerden lassen.⁸ Bei genauerer Betrachtung unterscheiden sich allerdings nicht nur Anlass und Auftraggeber, sondern auch die Botschaften der einzelnen Objekte.

5 Aktenvermerk Bürgermeister Pfeil, 29.4.1957, GAK-NK, II, 1,1.

6 Bürgerversammlung 27.5.57 (wie Anm. 1).

7 Warum keine 2 verschiedenen Ehrenmale: a. Beide in Ordnung halten. b. Es sollen Feierstunden abgehalten werden. c. Es sollen Vereine ihre Mitglieder ehren. Bürgerversammlung 27.5.57 (wie Anm. 1).

8 Vgl.: »Der danach [nach 1814] zahlreich auftretende Typus des Denkmals mit namentlicher Erwähnung der einfachen Soldaten schuf eine neue Motivation für die Überlebenden und für künftige Soldaten. Analog dem Eisernen Kreuz erwarteten sie eine öffentliche Anerkennung ihrer Verdienste im



Abb. 3: Verzeichnis der Vaterlandsverteidiger der Gemeinde Niederkaufungen, welche vom Jahre 1814 an unserem gnädigen Monarchen, dem Churfürsten von Hessen, gegen die feindliche Armee dienen, papierkaschierte, gerahmte Holztafel [RMK 1970/278]

Die älteste erhaltene Kriegertafel Niederkaufungens stammt aus dem Jahr 1814, also aus den sogenannten Einigungskriegen. (Abb. 3) Die Namen von vierzehn Niederkaufunger Eingezogenen wurden entsprechend ihrer Einsatzabteilung (*Dragoner, Husaren, Artillerie, Landwehr*) mit Tinte auf Papier geschrieben, auf eine Holztafel kaschiert und mit einem schlichten Eichenholzrahmen versehen. Auf Befehl der Landesregierung hergestellt, hat wohl in jeder hessischen Dorfkirche einmal eine solche Tafel gehangen. Im Frühjahr 1814 rief der Kurfürst seine Untertanen zu den Waffen. Mit der Niederschlagung der Truppen Napoleons sollte Kurhessen von der Besatzung befreit werden. Ambivalent war lange die Haltung der Hessen gegenüber den neuen französischen Herren gewesen, hatten sie doch einerseits bürgerliche Freiheiten ins Land gebracht, andererseits aber Väter und Söhne für die Eroberungsfeldzüge etwa nach Russland geschickt. (Für die unter fremden Befehl in fremdem Land umgekommenen Niederkaufunger ist kein Denkmal überliefert.)⁹ Das

Kasseler Kriegskollegium gab am 5. März 1814 genaue Anweisung, wie die Soldaten in den Gemeinden zu verabschieden seien: Namenslisten der Rekruten sollten den Predigern überreicht und auf Holztafeln übertragen werden. Die Namenstafeln würden *am nächstfolgenden Sonntag gleich nach beendetem Gottesdienst unter dem Geläute der Glocken und Vortreten des Ortsvorstandes sowie der zu dieser Feier besonders einzuladenden Eltern und Geschwister der eingeschriebenen Vaterlandsverteidiger auf dem Altar niedergelegt und von dem davorstehenden Prediger nach einem kurzen Eingang abgelesen. Derselbe hält darauf über den wichtigen Gegenstand eine zweckmäßige Rede mit Gebet und Wünschen für den glücklichen Erfolg des gegenwärtigen heiligen Krieges. Danach wird die Tafel neben der Kanzel oder an einer andern schicklichen Stelle angeheftet, von den anwesenden Verwandten der Krieger mit Blumen oder Laubwerk geziert und die Feier mit dem Gesang eines oder mehrerer Verse eines Liedes aus dem Gesangbuch beschlossen.*¹⁰ So präsentiert uns die Namenstafel heute alle an die Front Entsandten. »Sie sollen alle heimgekehrt sein«, notiert Pfarrer Wolfgang Zeihe 1967, bleibt

Krieg für den Fall, daß sie den Einsatz mit dem Leben bezahlten.« Meinold LURZ: Kriegerdenkmäler in Deutschland, 6 Bde.; hier Bd.6, Heidelberg, 1985, S. 40.

9 Einige sind benannt bei Siegfried BECKER: Die Kaufunger Kriegertafeln von 1814 und 1870/71, in: 1000 Jahre Kaufungen. Arbeit, Alltag, Zusammenleben, hrsg. v. d. GEMEINDE KAUFUNGEN und SPARKASSENKULTURSTIFTUNG, Kaufungen 2011, S. 440–447, hier S. 444.

10 Zit. n. BECKER: Kriegertafeln (wie Anm. 9), S. 445.

aber die Quelle schuldig.¹¹ Die Tafeln von 1814 markierten die Einführung der Wehrpflicht, Wehrdienst wurde zum *Ehrendienst*. Kriegertafeln gaben nun auch den gemeinen Soldaten als namentlich bezeichneten Individuen eine öffentliche gesellschaftliche Anerkennung, die vormals allein den Offizieren vorbehalten war. »Solche Tafeln [von 1814] dienten nicht nur einem unmittelbaren Appell an nationale Gefühle, sondern auch noch einer nachträglichen Vereinnahmung der Erinnerung für die Herausbildung eines Landesbewusstseins, ja auch der Konstruktion von nationaler Identität«, welche, so Siegfried BECKER, nicht nur 1870/71 für den Krieg Preußens gegen Frankreich wieder funktionalisiert werden konnten.¹²

Gott war mit uns. Ihm sei die Ehr steht auf dem oberen Halbrund der Tafel, die den preußischen Adler mit der Kaiserkrone in der Mitte zeigt: *Andenken an die in den Jahren 1870–71 in den Feldzug gegen Frankreich ausgerückten (!) Krieger.* (Abb. 4) Mit der aufwändigen, repräsentativen Gedenktafel (farbig gefasst, goldfarbene Schrift auf grünem Grund, Profilh Holzrahmen) zeigte die Gemeinde Niederkaufungen ihren Stolz auf die jungen Männer, die durch ihren Kriegseinsatz einen Beitrag zur Reichsgründung geleistet hatten. Neben den sechsundzwanzig alphabetisch gelisteten Frontkämpfern sind weitere sechs genannt, die *in Garnison* am Sieg teilhatten. Ein eingezeichnetes christliches Kreuz kennzeichnet den einzigen Gefallenen der Niederkaufunger Kriegsteilnehmer. Vermutlich hatten die heimgekehrten Veteranen maßgeblichen Anteil an der Ausgestaltung des Erinnerungsmals. Denn gerade unter den einfachen Soldaten entwickelte sich ein Erinnerungskult, der sich – in einer am Adel ausgerichteten, streng hierarchischen Gesellschaft – aus Nationalstolz, wachsendem Selbstbewusstsein, einem Gefühl der Teilhabe speiste. Man setzte Denkmäler, stellte Kriegssouvenirs aus oder pflanzte Ehrenhaine, an denen fortan jährlich des Sieges wie der Reichseinigung gedacht wurde.¹³ Wann genau und



Abb. 4: *Gott mit uns + Ihm sei die Ehr / Andenken an die in den Jahren 1870–71 in den Feldzug gegen Frankreich ausgerückten Krieger*, farbig gefasste, gerahmte Holztafel mit Resten angenagelter Bänder zum Eisernen Kreuz [RMK 1970/279]

11 Wolfgang ZEHE: Das Niederkaufunger Dorfbuch, hrsg. v. d. GEMEINDE NIEDERKAUFUNGEN, 1967, S. 126.

12 BECKER: Kriegertafeln (wie Anm. 9).

13 Vgl. dazu die empirische Studie von Andrea GELDMACHER: Die Wachsenburg-Sammlungen: ein Museum für Heimat, Reich und Vaterland, Münster 2009. Interessanterweise ist die Niederkaufunger

von wem in Niederkaufungen die zugehörige Friedenseiche vor der Kirche gepflanzt wurde, ist nicht überliefert.¹⁴

Das die Kriegertafel krönende Eisernes Kreuz, der 1814 für Soldaten aller Stände gestiftete preußische Verdienstorden, wurde im deutsch-französischen Krieg auch den Angehörigen anderer deutscher Bundesstaaten verliehen und sollte zum Ehrenzeichen deutscher Kriegsteilnehmer überhaupt werden.¹⁵ Auf der Niederkaufungertafel von 1870/71 findet sich hinter manchem Namen ein eingeschlagener Nagel oder ein Nagelloch, zum Teil auch noch der Rest eines Ordensbandes: Die Träger trugen ihre Ehrungen stolz im öffentlichen Raum zur Schau.

Im Deutschen Kaiserreich blieben Staat und Kirche eng gekoppelt, Militarismus und Kriegseuphorie gehörten zu der von der Kanzel propagierten Politik, auch während des Großen Krieges. *Verleihe Klugheit und sichere Entschlossenheit den Heerführern, Tapferkeit den Kriegern, Ausdauer allen Bürgern des Vaterlandes, Heil und Segen den Waffen des Reiches und seines Bundesgenossen zu Land, zu Wasser und in der Luft. Vernichte alle Anschläge unserer Feinde*, heißt es in der gedruckten *Ausweisung zur Feier des diesjährigen Buß- und Bettages am 18. November 1914 für den Consistorialbezirk Cassel*, die sich im Niederkaufungertafel Kirchenarchiv erhalten hat.¹⁶ Als das deutsche Volk 1914 seinem Kaiser begeistert in den Ersten Weltkrieg folgte, hatten auch die Niederkaufungertafel ihre Söhne mit Gottesdiensten begleitet. Wie groß hier die Kriegsbegeisterung gewesen war und wie im Einzelnen ihre Motive, lässt sich nicht mehr herausfinden. *Mein Großvater hat immer erzählt, dass der Kaiser versprochen hatte, wer in den Krieg zieht, wird nach Kriegsende von den Steuern befreit; aber es stimmte nicht.*¹⁷ In manchem Kaufungertafel Haushalt haben sich Militärsouvenirs und Kriegsandenken aus der Kaiserzeit bis heute erhalten: die bemalte Granate aus der Reservistenzeit 1912, der mitten im Weltkrieg hergestellte Pfeifenkopf aus Porzellan oder die samtene Zierdecke mit Durchhalteparolen, das »abgespielte« militaristisch-rassistische Kinderbuch (Hermann RIKLI: *Hurra! – Ein Kriegsbilderbuch*, 1916) oder die von Hermann Muthesius unterschriebene Urkunde, mit welcher dem Volksschullehrer Birkenstamm für seine Sammlung kriegswichtigen Edelmetalls gedankt wird.¹⁸

Die Erfahrung des millionenfachen industrialisierten Massensterbens an den Fronten und unter der Zivilbevölkerung der besetzten Gebiete war von der Gesellschaft allerdings kaum zu bewältigen. Die Zahl der – vom Erlebten gezeichneten – Kriegsheimkehrer ist im Dorf nun nicht mehr überliefert. Allein die Namen der 54 Gefallenen trägt die kleine schwarze, einem Grabstein ähnliche Holztafel, die noch auf einer Fotografie von 1949 neben der Kanzel hing: *Den Heldentod starben folgende Kriegsteilnehmer von Niederkaufungen*. Jede Fa-

Tafel nicht auf den seit 1873 als nationalen Gedenktag proklamierten Sedantag (2.9.), an dem zahlreiche Kriegerdenkmäler enthüllt wurden, sondern auf den 13.11.74 datiert.

14 Eine Eiche ist bereits auf den ersten fotografischen Ansichten der Kirche zu erkennen. Der derzeitige Baum steht nach Auskunft des Kaufungertafel Bauamtes seit 1935.

15 Vgl. Ralph WINKLE: *Der Dank des Vaterlandes 1914–36*, Essen 2007.

16 Pfarrarchiv Niederkaufungen, Buß- und Bettagsanweisungen 1888–1930, heute im Landeskirchlichen Archiv der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Kassel [LkAK].

17 Albert Noll über seinen Großvater Ludwig Rehbein, Interview am 4.8.12.

18 Über einen Zeitungsaufruf konnte das Regionalmuseum 2011 eine Reihe dieser privaten Erinnerungstücke – auch zum Zweiten Weltkrieg – für eine Sonderausstellung zusammentragen. Schön wäre es, wenn solche Sachzeugnisse als Beiträge zum regionalen Gedächtnis dauerhaft in öffentlicher Hand erhalten blieben.



Abb. 5a u. b: Gedenken an 1914–18: *Den Heldentod starben folgende Kriegsteilnehmer von Niederkaufungen*, Holztafel, schwarz gefasst mit weißer Schrift [RMK 1970/280]; Rückansicht des steinernen Ehrenmals von 1923 vor der Niederkaufunger Kirche, mit den gleichen Namen der örtlichen Gefallenen (Zustand 2013)

milie im Dorf trauerte demnach um Sohn, Bruder, Vater, um Freunde oder Nachbarn. Dem Eisernen Kreuz oben auf dem Erinnerungsmal ist unten ein liegendes christliches Kreuz mit Palmzweig zugeordnet: Im christlichen Opfergedanken suchte man Trost. (Abb. 5a)

Umstritten: Kirchentafeln nach dem Zweiten Weltkrieg

Auch auf der – in Maßen und Form der Namenstafel von 1874 entsprechenden – Tafel *Zum Gedenken an die Gefallenen des 2. Weltkrieges 1939–1945* findet sich das Eiserner Kreuz wieder. Dominanter jedoch ist die Darstellung des fahnentragenden Lammes als Zeichen für Christi Opfertod, umgeben von dem Bibelspruch *Wir sollen das Leben für die Brüder lassen*. Stärker als auf dem Erinnerungsmal des Ersten Weltkriegs wird der Tod hier als christlich begründetes, ehrenvolles Opfer dargestellt.¹⁹ Die einfache, 1946/47 in der Schreinerei Neuenhagen aus

19 Arnold VOGT sieht gerade im Verweis auf Joh. 15,13 eine »Verharmlosung der Andersartigkeit des Kriegstods« und: »Mittelbar lag darin wieder eine Verherrlichung nationaler, kollektiver und soldatischer Tugenden: Opfergeist, Liebe zur Gemeinschaft, Kameradschaft und Pflichterfüllung«. Arnold

Pressspan mit Profillholzrahmen gefertigte Tafel²⁰ wurde Anfang der 1950er-Jahre um Namen von zivilen Niederkaufunger Kriegstoten und um Angehörige der Neubürger ergänzt: der Flüchtlinge und Vertriebenen aus der Nebenerwerbssiedlung sowie der Ausgebombten, die sich am Industriestandort Papierfabrik angesiedelt hatten. (Abb. 6a) *Es stehen auch katholische Opfer darauf, weil es [noch] keine katholische Kirche gab. In einem Gottesdienst ist die Tafel übergeben worden*, erinnert sich Kurt Pfeil.²¹

Die zweite, die Vermissten auflistende Tafel *Unsere Vermissten vom zweiten Weltkrieg 1939–45* muss – auch in formaler Ergänzung der ersten – ebenfalls um diese Zeit entstanden sein. (Abb. 6b) Gleich vier, die Namensliste rahmende Bibelzitate sollen den Hinterbliebenen Trost spenden.²² Wie man angemessen mit Krieg und Niederlage, Kriegstod und Leid und mit der Schuldfrage umzugehen hätte, war schon in der mittelbaren Nachkriegszeit strittig, auch in Niederkaufungen. Bürgermeister Pfeil beschwor seine Zuhörer auf der obengenannten Bürgerversammlung 1957 geradezu, dass das zu erstellende Denkmal nicht nur Ehren-, sondern auch Mahnmal sein müsse. Nahm er Bezug auf zeitgenössische Kritik, wie sie aus den Akten des Landeskirchenamtes hervorgeht? Dort ist eine Fotografie der Totentafel von 1946 abgeheftet zusammen mit einem Brief, den Kirchenbaurat Hans Maurer 1949 an die Redaktion des evangelischen Kasseler Sonntagsboten richtete: *Die Tafel, von der [der Kaufunger] Pfarrer Standau ein Lichtbild übersendet hat, ist m. E. aus künstlerischen Gründen nicht einwandfrei. Gegen diese Form der Gedächtnisstätte wie auch gegen die Gedanken des Pfarrers Standau, die er im Sonntagsboten veröffentlich[t] wissen möchte, bestehen darüber hinaus schwerwiegende theologische Bedenken. Man muß sich wundern, dass ein Theologe heute noch, nachdem zwei Weltkriege über die Erde gegangen sind und seit der Zeit des ersten Weltkrieges eine grundlegende theologische Umsinnung stattgefunden hat, mit solcher Naivität das Opfer der Soldaten in die Nähe des Opfers Christi stellt. Es ist,*



VOGT: Den Lebenden zur Mahnung: Denkmäler und Gedenkstätten. Zur Traditionspflege und historischen Identität vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Hannover 1993, S. 190.

20 Kurt Pfeil berichtet, er habe die Tafel gemacht als Lehrling in der Schreinerei Neuenhagen, Konrad Kohlhaase habe die Beschriftung übernommen, Interviews 6.3., 4.7. und 15.8.2013.

21 Kurt Pfeil (wie Anm. 20).

22 *Bleibe ich am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten.* Psalm 139,9–10, *Ich will doch dein nicht vergessen. Siehe in die Hände habe ich dich gezeichnet.* Jesaja 49, 15–16, *Jesus Christus spricht: »Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende«.* Matth. 28,29 und *Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnt.* Psalm 24,1.

wie auch Sie mit Recht betonen, eine Unmöglichkeit, ein Wort Jesu, das er offensichtlich auf sein eigenes Opfer und auf sein Verhältnis zu den Jüngern bezieht, auf ein kriegerisches Geschehen [von] nicht nur in ethisch, sondern auch politisch zweifelhaftem Wert wie den zweiten Weltkrieg anzuwenden.²³ Wohl war die enge Verknüpfung von Militarismus und Kirche nach Ansicht des Kirchenbaurats nicht mehr zeitgemäß. Gleichwohl blieb die inkriminierte Tafel sowie ihr Pendant über Jahrzehnte in der Niederkaufunger Kirche neben der Kanzel hängen.

Das Landeskirchenamt wies nach der Errichtung der Gedenkstätte 1959 erneut auf die problematischen Tafeln zum Zweiten Weltkrieg hin und bat um deren Abhängung. Wurde dem Ansinnen Folge geleistet? Wann wurden die einzelnen Namenstafeln aus der Kirche entfernt und aus welchen Gründen? Wir wissen es nicht.²⁴ Überliefert ist ein Rundschreiben



Abb. 6 a u. b: Zum Gedenken an die Gefallenen des 2. Weltkrieges 1939–1945, 1946, mit späterer Ergänzung [RMK 1970/282]; 1939 / Unsere Vermissten vom zweiten Weltkrieg / 1945, 1951/52 [RMK 1970/281]

der Evangelischen Landeskirche von Kurhessen-Waldeck, das solcherart Namenstafeln kirchenöffentlich würdigt und zu ihrer Bewahrung auffordert. Dabei wird ihr Wert als Geschichtszeugnis betont.²⁵ Die kulturhistorische Bedeutung solcher Erinnerungsmale als

23 Brief Kirchenbaurat Maurer an die Schriftleitung des Evangelischen Sonntagsboten, 8.11.1949 bezüglich der Ablehnung eines Textes des Niederkaufunger Pfarrers durch die Redaktion. (Leider ist dessen Manuskript nicht erhalten.) LkAK, röm. B, Spezialakten Landeskirchenamt, 5964.

24 Vermutlich nach der Renovierung in den 1950er Jahren sind drei der Namenstafeln abgenommen worden. Wann sie in das Magazin des 1986 eröffneten Regionalmuseums gekommen sind, ist ungeklärt. Die älteste wurde erst 2012 dort identifiziert. Die beiden Tafeln zum Zweiten Weltkrieg wurden vom Museumsteam 2012 vom Dachboden der Volksschule geborgen.

25 Wir machen darauf aufmerksam, daß die Gedenktafeln für Teilnehmer an den Kriegen des 19. Jahrhunderts besondere Bedeutung haben. Sie sind häufig die einzigen Dokumente, die über die Teilnehmer Auskunft geben. Die Tafeln wurden seinerzeit auf amtliche Anordnung in den Kirchen untergebracht und dienten als Beweismittel. Viele Kirchenvorstände

politischer Kunst im öffentlichen Raum, deren Botschaft sich aus dem je spezifischen Zusammenspiel von Text, Form und Aufstellungsort ergibt, wurde allerdings in den 1970er Jahren noch nicht thematisiert.²⁶

1923: Vor der Kirche ein Ehrenhain

Das Kasseler Sonntagsblatt berichtete am 9.6.1957, dass sich einem Antrag des VdK, das alte Denkmal von 1923 abzubauen und eine neue Ehrenstätte zu errichten, *die Einwohner nicht angeschlossen, weil die Anlage des alten Ehrenmales viele Opfer gefordert habe und man dies[es] Symbol zu erhalten wünsche*.²⁷

Zur Entstehungsgeschichte des Ehrenhaines auf dem Kirchplatz, in den nun das Denkmal zum Zweiten Weltkrieg integriert werden sollte, konnten bisher keine Schriftquellen gefunden werden. Auch über den Denkstein von 1923 selbst und den Bildhauer fehlen uns Informationen. Dennoch soll hier eine Annäherung versucht werden. In der Ortschronik der Gemeinde von 1967 ist – wiederum ohne Quellenangabe – Folgendes überliefert: *Aus rotem hessischen Sandstein erbaute der Kasseler Bildhauer Breitfeld 1923 ein Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges 1914–18: auf der Vorderseite ein kniender Krieger, auf der Rückseite die Namen und der Spruch <Niemand hat größere Liebe denn die, dass er ein Leben lässt für seine Freunde> (Joh. 15,13), auf dem Denkmal ein Eisernes Kreuz und vier Kugeln (diese wurden später entfernt). Man hat lange überlegt, wo es stehen soll: vor dem Friedhof oder in den kleinen Eichen oder bei der Friedenseiche von 1870/71 auf dem Kirchplatz – hierfür entschied man sich dann. Die Landwirte waren besonders gebefreudig und spendeten Getreide und Kartoffeln. Außerdem verkaufte man das Inventar der [Kriegs-]Jugendwehr. Die Kosten des Denkmals wurden mit 70 Ztr. Roggen angegeben*.²⁸ Und der Kirchenvorstand berichtet 1949, dass *das vor der Kirche gelegene Teilstück*

werden heute die Kirchen nicht als den angemessenen Platz für Kriegertafeln ansehen. Mangels anderer Unterlagen über die Kriegsteilnehmer früherer Jahrzehnte besteht jedoch an der Erhaltung dieser Tafeln ein öffentliches Interesse. Soweit im Zusammenhang mit Kirchenrenovierungen oder aus anderen Gründen die Gedenktafeln abgenommen und nicht wieder aufgehängt werden, bitten wir, eine amtlich beglaubigte Abschrift des Kriegsteilnehmerverzeichnisses anzufertigen und – möglichst zusammen mit einer Fotokopie der Tafel – in das Pfarreiarchiv zu nehmen. Sollte die Unterbringung der Tafeln selbst an einem geschützten Ort nicht möglich sein, empfehlen wir, die Tafeln an das nächstgelegene Heimatmuseum zur Aufbewahrung abzugeben. Brief des Landeskirchenamts an die Kirchenvorstände, 5.2.1971, Betr. Kriegsteilnehmer- und Kriegsoffer-Gedenktafeln, LkAK, Pfarrarchiv Niederkaufungen (R714), 62.

- 26 Grundlegend für diese Fragestellung ist immer noch die empirische Studie von Meinold LURZ: *Kriegerdenkmäler in Deutschland*, Heidelberg, 6 Bde., 1985–87.
- 27 Abschrift in LkAK, röm. B Spezialakten Landeskirchenamt, 5964. Vgl.: *Bei meinen Dienstreisen, die mich täglich in alle Orte Nordhessens führen, habe ich immer wieder feststellen müssen, daß man ein Ehrenmal für die Gefallenen von 1939/45 neben die alten Denkmäler errichtet hat.* Brief des Gemeindeglieds Hans Bruno Abt an Gemeindevertretung, 30.5.1957, GAK-NK, II, 1,1,3. Er schlägt deshalb vor, den Grasplatz rechts neben dem bestehenden Gedenkstein zu bebauen. *Ich bitte die Gemeindevertretung den von mir gemachten Vorschlag im Interesse eines Großteils der Einwohner, die das alte Denkmal erhalten wissen will, einer Prüfung zu unterziehen.*
- 28 ZEHE: *Dorfbuch* (wie Anm. 11), S. 126. Zur Ergänzung: – Zum *Kasseler Bildhauer Breitfeld* fehlen bislang weitere Informationen. Im Kasseler Adressbuch von 1935 ist ein *Steinmetz Breitfeld* genannt; Dank an Holger Erhardt für diesen Hinweis. – Am 4.10.1914 war in Niederkaufungen eine *Kriegsjugendwehr* gegründet worden, »an der die Jungmannschaften im Alter von 14–19 Jahren teilnehmen mußten. [...]

Totenhof, das zwischenzeitlich als Nutzgarten (des Lehrers) gedient hatte, wie das Protokollbuch des KV [Kirchenvorstands] ausweist, in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg von der Kirchengemeinde an die politische Gemeinde abgetreten worden ist im Tausch gegen einen Garten, damit vor der Kirche das Kriegerdenkmal errichtet werden konnte.²⁹ Man hatte damals das Grundstück eingezäunt und mit zwei Treppenaufgängen und Gittertoren versehen. So stand das Ehrenmal bis 1958 aus dem dörflichen Alltag herausgehoben und doch in seinem Zentrum. (vgl. Abb. 2)

Es ist davon auszugehen, dass die Erstellung eines Ehrenmales in der Dorfmitte den Niederkaufungen besonders wichtig war. Man muss schon kurz nach Kriegsende mit der Planung begonnen haben. Vielleicht auch deshalb ist die Namenstafel in der Kirche bescheiden, weil sie als Zwischenlösung gedacht war? Der Ehrenhain mit dem Stein wurde mitten in der Wirtschaftskrise realisiert und nicht von ungefähr sind noch nach dem Zweiten Weltkrieg die Erstellungskosten erwähnenswert, die *vielen Opfer*, welche die Anlage gefordert habe. Das Finden einer angemessenen Gedenkform war nach 1918 überall schwierig. Wie positionierte man sich gegenüber dem von der Monarchie angezettelten, verlorenen Krieg in der neuen deutschen Republik? Wie fanden zigtausende an Körper und Seele verletzte Kriegsveteranen den Weg in den Frieden? Wie die Hinterbliebenen? Republikaner und Monarchisten betrachteten das Erbe aus sehr verschiedenen Positionen. War das in Niederkaufungen auch so? Jedenfalls entstand das Weltkriegsdenkmal in der Amtszeit eines Bürgermeisters aus der Arbeiterschaft, denn eine Reihe Fabrikarbeiter aus den nahegelegenen Industrien (Papierfabrik, Bettenhausen, Oberkaufungen) wohnte im Ort.³⁰ War der Bau des Kriegerdenkmals vielleicht ein Projekt, die politisch unterschiedlich orientierte Dorfgesellschaft zusammenzuhalten? Bemerkenswert, dass die Niederkaufung 1957 noch die Erhaltung dieses, ihres *Symbols* gegen den Vorschlag der Denkmalkommission durchsetzten.

Der Gedenkstein selbst ist ein gedrungener quadratischer Pfeiler mit angeschrägtem, abgetrepptem Sockel. Seinen oberen Abschluss bildete eine eingezogene Platte mit gerundeter Kante, darauf eine zweite, dünnere Platte, die vier Sandsteinkugeln an den Ecken und in der Mitte ein Eisernes Kreuz trägt. Dieser Aufsatz kennzeichnet den Niederkaufung Stein – wie zahllose andere in den 1920er Jahren – schon von weitem als Kriegserinnerung. Offenbar orientierte sich der Bildhauer für sein Niederkaufung Projekt an Maßstäben für die

Je länger der Weltkrieg dauerte, desto intensiver wurde die Ausbildung. Man kann getrost sagen, sie war vormilitärisch.« Dieter WINTERFELD: Schulbau und Schulsysteme in Kaufungen im Laufe der Geschichte, in: 975 Jahre Kaufungen 1011–1986, hrsg. v. d. GEMEINDE KAUFUNGEN, 1985, S. 307–322, S. 314. – Die vier Sandsteinkugeln wurden inzwischen wieder reinstalled und in den letzten Jahrzehnten hat man das Denkmal mehrfach fachmännisch restauriert.

- 29 Brief des Ev. Pfarramts 24.2.1949 an das Landeskirchenamt Kassel. Der Pfarrer bemerkt, dass *offensichtlich die Auflassung beim Amtsgericht noch nicht geschehen* sei, weshalb der beigelegte Katastrauszug fehlerhaft sei. Im Brief vom 21.3.49 erklärt der Kirchenvorstand auf Nachfrage, dass er *den Tausch [...] aufrechterhalten will*. Der KV hat inzwischen festgestellt, daß der derzeitige Pächter des im Austausch gewonnenen Gartens, Bürgermeister Rissel, dafür jährlich DM 10, – Pacht gezahlt hat und zwar nicht, wie bisher angenommen wurde, an die politische Gemeinde, sondern an den Organisten direkt. LkAK, röm. B Spezialakten Landeskirchenamt, 5964.
- 30 Vgl. ZEIHE: Dorfbuch (wie Anm. 11), S. 19: »Bürgermeister [war] 1917–22 der Zimmermann Ludwig Pfeil. Im Jahr 1922 wurde zum ersten Mal ein Fabrikarbeiter zum Repräsentanten unseres Dorfes gewählt, der Schlosser Georg Hocke.«

Denksteinerrichtung, die 1907 auf einer von Bildhauer Hans Sautter kuratierten großen Friedhofsausstellung in Kassel vorgestellt worden waren.³¹ Man hatte gegen die historistische Formen-, Typen- und Dekorationsvielfalt (auch der industriell hergestellten Massenware) eine neue, moderne Friedhofsgestaltung und Gedenksteinkultur setzen wollen, die sich harmonisch in die Landschaft einpassen sollte. Wert wurde zum Beispiel auch auf die Verwendung heimischer Steine gelegt. (Auch der Niederkaufunger Chronist von 1962 weist ja noch ausdrücklich darauf hin, dass das Ehrenmal aus *rotem hessischem Sandstein* hergestellt worden sei.) Die von Reformgedanken getragene Kasseler Ausstellung hatte Anregungen und Umsetzungsmöglichkeiten für die heimischen Bildhauer und Handwerksbetriebe bereitstellen wollen. Ernst Zöllners Schilderung der in seinen Augen vorbildlichen Entwürfe Sautters, die *überraschend gute Wirkungen mit einfachsten Mitteln erzielt* hätten, erscheinen fast wie eine Beschreibung des Niederkaufunger Denkmals: *Eine schöne klare, bestimmt und weithin sprechende Silhouette, große schlichte Formen, eine streng nach den Erfordernissen eines guten Reliefs gestaltete, einheitliche ruhige vordere Fläche, symbolischer bildnerischer Schmuck.*³² Vor der Folie dieser Ausstellungsbesprechung erkennt man die Reformbestrebungen des Jugendstils im Niederkaufunger Ehrenmal wieder. Auch die Inschriften sind als Teil des ästhetischen Gesamteindrucks ausgebildet und knapp gefasst. Auf der dem Kirchenschiff zugewandten Nordseite sind zweispaltig allein die Namen der Gefallenen – analog der kleinen hölzernen Gedächtnistafel im Kircheninneren – nicht nach Dienstgrad, sondern nach Todesdatum der Heeresberichte eingetragen. Sie erscheinen auf einer eingetieften rechteckigen, mit einem Segmentbogen gekrönten Platte, die mit einem rundstab-profilierten »Bilder«-rahmen auf den Stein gesetzt scheint. Zwischen den Namenreihen und diese überfangend ist ein Eichbaum angedeutet, als ruhten die Genannten unter seiner Krone. Ein direkter Blickbezug zur Friedenseiche ist für den Betrachter gegeben. Im Relief der Eichenblätter stehen die Jahreszahlen 1914, 1918. Ganz unauffällig findet sich hier auf der Kirchenseite des Ehrenmals der einzige Verweis auf eine religiöse Überhöhung des Soldatentodes: *JOH. 15 V. 13.* ist in dünnen Strichen zwischen der imaginierten Namenstafel und der Steinoberkante eingemeißelt. Den Bibelspruch selbst, den Pfarrer Zeihe »zitiert«, hat der zeitgenössische Betrachter wohl selbstverständlich ebenso »abgelesen«.

Auf der Dorfplatzseite liest man in einem der gemauerten Sandsteine unter der Skulptur 1914–18 / *Den im Weltkrieg gefallenen Helden, die dankbare Gemeinde Niederkaufungen*, darunter die Jahreszahl 1923.³³ »Wenn sich die stiftende Gemeinde selbst auf dem Denkmal noch einmal als Stifter erwähnt, tritt ebenso eine Duplizität des Handlungsvorgangs ein, wie wenn sie die Betrauten als Helden, Söhne oder Kameraden eigens noch einmal anspricht.«³⁴ Ob der Heldenbegriff – wie wir heute meinen – explizit militaristisch zu interpretieren ist oder allein dem zeitgenössischen Sprachgebrauch für Gefallene geschuldet ist, ebenso wie das Symbol des Eisernen Kreuzes? Auffällig ist jedenfalls der Verzicht auf weitere religiöse oder patriotische Bezüge, wie der gängige Verweis auf den Tod für das »Vaterland«.

31 Vgl. Ernst ZÖLLNER: Die Kasseler Ausstellung für Friedhofskunst, in: Hessenland, Zeitschrift für hessische Geschichte, Volks- und Heimatkunde, Literatur und Kunst 22, H. 7, 1908, S. 199 f–201 sowie 24, H. 13, 1910, S. 216–217.

32 ZÖLLNER: Ausstellung (wie Anm. 30), S. 201.

33 Die Inschrift ist auf der linken Seite deutlich restauriert.

34 LURZ: Kriegerdenkmäler (wie Anm. 26), Bd. 4, S. 364.

Blickfang der Hauptansicht ist das runde, gerahmte Medaillon mit einer sorgfältig gearbeiteten naturalistischen Soldatengestalt im Profil nach Westen. Der uniformierte Stahlhelmträger in Kampfausrüstung hält das Gewehr aufrecht in der Rechten, er hat den Kopf gesenkt und die linke Hand auf das Herz gelegt. Das vordere, linke Bein ist aufgerichtet, aber der Fuß findet keinen Untergrund, er schwebt über der eingetieften, konkaven Medaillonschale. So wirkt die Figur einerseits naturalistisch, ist andererseits aber als Symbol anzusehen.

Wie haben die Zeitgenossen die Botschaft des Reliefs verstanden? Sollte der knieende Soldat trauernd den auf den Schlachtfeldern gebliebenen Kameraden die letzte Ehre erweisen? Denkbar wäre, dass einige Niederkaufunger mit dem Soldaten im Feldhabit

Kritik an der Abschaffung des Wehrpflichtigenheeres durch den Versailler Vertrag üben wollten, andere vielleicht der Arbeiter- und Soldatenräte gedenken mochten, die ja gerade im nahen Kassel eine wichtige Rolle bei der Etablierung der neuen Republik gespielt hatten.³⁵ Oder wurde die Darstellung nicht politisch rezipiert, sondern als Symbol der im Krieg gebliebenen Nahestehenden wahrgenommen? War vor der Realität hunderttausender von der Kriegsmaschinerie zeretzter Körper die Darstellung einer unversehrten menschlichen Figur den Zeitgenossen schon ein Trost? »Als es die promonarchische Propaganda nicht mehr gab, blieb lediglich noch die realistische Wiedergabe des jetzt auf breiter Front stolz auf den Denkmalssockel kletternden gewöhnlichen Bürgers. Im anonymen Feldgrauen erkannte sich der ebenso anonyme Betrachter wieder«,³⁶ schreibt Meinhold LURZ über solche Denkmalskulpturen der Zwischenkriegszeit. Kurt Pfeil erinnerte sich: *Der Soldat steht nicht in Heldenstatur, sondern gebückt durch die Last des Krieges. Als das Denkmal gemacht wurde, gab es Meinungsverschiedenheiten, da es einen gedemütigten Soldaten darstellt – knieend – und keinen glänzenden. Ein Mitglied der damaligen Gemeindevertretung, Kriegsteilnehmer Heinrich Rissel, hat mir das erzählt.*³⁷ Die von Kurt Pfeil wiedergegebene Erinnerung eines SPD-Gemeindeparlamentariers der Weimarer Zeit ist der einzige Hinweis auf zeitgenössische Rezeption.³⁸ Heute mag der in seinem Bildraum fast eingezwängt



Abb. 7: Medaillon des Ehrenmals von 1923 vor der Kirche, Zustand 2013 [RMK]

35 Vgl. Dietfrid KRAUSE-VILMAR: Die Stadt und das politische Leben 1918–1933, in: Kassel in der Moderne: Studien und Forschungen zur Stadtgeschichte, hrsg. v. Jens FLEMMING und Dietfrid KRAUSE-VILMAR, Kassel 2013, S. 385–416.

36 LURZ: Kriegerdenkmäler (wie Anm. 26), Bd. 4, S. 344.

37 Kurt Pfeil (wie Anm. 20), Heinrich Rissel, geb. 1891, war Bürgermeister von 1946–52.

38 Vgl. LURZ: Kriegerdenkmäler (wie Anm. 26), Bd. 4, S. 354: »In den frühen zwanziger Jahren traten Trauermotive auf, weil sie unter dem noch frischen Eindruck des Kriegstods zeitgemäß waren; in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre überwogen kämpferische Motive, als sich der revanchistische Gedanke bei den Auftraggebern gefestigt hatte.«

hockende Soldat an die unzähligen Weltkriegsfotografien von Schützengräben und Betonbunkern erinnern oder an den Bajonettgraben der Verschütteten in der Gedenkstätte von Fort Douaumont. Gerade die Ambivalenz der Darstellung sollte zum forschenden Lernen anregen.

1957: Ringen um eine angemessene Form der Erinnerung

Man hatte Mitte der 1950er Jahre überlegt, ob man 1. *bereits stehendes Ehrenmal weiter mit Namen behauen*, 2. *weiterer Aus- oder Anbau*, 3. *Neubau* vornehmen sollte und *geprüft, daß am jetzigen Ehrenmal kein Ausbau vorgenommen werden kann*.³⁹ Deshalb bevorzugte die Kommission einen Neubau. *Was in 1871 richtig war, war in 1924 überholt u. gleiches gilt für heute. [...] Von früheren Reliefs muß man abgehen. Es bedeutet keine Schmälerung der Ehre der Gefallenen, wenn ein mahnendes Relief gestaltet wird. Auf jeden Fall muß es von mahnendem Charakter sein. [Die Ausgaben sind] umsonst, wenn nicht ein Warnen von ihm ausgeht. [...] Es soll den Schrecken u. Grauen der vergangenen Zeit wach halten, eine Erklärung des Reliefs geben. Das waren alles die Gedanken von denen wir uns leiten ließen*,⁴⁰ so Fritz Pfeil. Er votiert damit für den Entwurf, den der Bildhauer Johannes Reinhold vierzehn Tage vor der Bürgerversammlung dem Denkmalausschuss vor Ort am Modell vorgestellt hatte. Möglicherweise war der Kasseler Künstler von Kirchenseite ins Spiel gebracht worden, hatte er doch zeitgleich die figürliche Verglasung der drei Chorfenster der Niederkaufunger Kirche entworfen. Reinhold empfahl ein Monument auf fünfeckigem Grundriss aus Muschelkalk.⁴¹ *Die beiden Vorderseiten des Ehrenmales sollen mit Reliefs versehen werden und zwar soll die linke Seite einen in sich zusammengesunkenen Kriegsgefangenen darstellen, dessen Hände gefesselt und dessen Kopf nach unten gerichtet ist. Entgegen dem Erstvorschlag sollen die Augen frei sein (keine Binde vor den Augen). Das rechte Relief soll in seiner unteren Hälfte ein wogendes Meer darstellen und in der oberen Hälfte soll die Friedenstaube sichtbar werden*.⁴²

Letztendlich beauftragte man aber mit der Ausführung den Niederkaufunger Friedhofssteinmetz Georg Müller, u. a. wohl, weil nun das alte Denkmal doch stehen bleiben sollte: *Da die Bürgerversammlung beschlossen hatte, das alte Denkmal unangetastet zu lassen, war ein Entwurf ausgearbeitet, der dieses respektiert und ein zweites Gedenkmal vorsieht. Es kommt nun darauf an, beide Denkmale in ein gutes Verhältnis zueinander zu bringen und mit der Mauer des Kirchplatzes zu einer richtigen Einheit zusammen zu komponieren*, berichtet das Landeskirchenamt dem Dekanat nach einer Begehung mit Bildhauer Müller im Mai 1958.⁴³ Dieser gestaltete den Ehrenhain um und entwarf für die Toten des Zweiten Weltkrieges im rechten Winkel zum alten Denkmal ein horizontales

39 Bürgerversammlung 27.5.1957 (wie Anm. 1).

40 Bürgerversammlung 27.5.1957 (wie Anm. 1).

41 Aktenvermerk zur Ausschusssitzung vom 7.5.57, GAK-NK, II, 1,1.

42 Aktenvermerk über die Sitzung des Denkmalausschusses mit den Pfarrern der evangelischen und katholischen Kirche am 13.5.1957, auf der Bildhauer Johannes Reinhold einen Modellentwurf neben dem alten Ehrenmal aufstellte, GAK-NK, II, 1,1.

43 Landeskirchenamt an Dekanat, 30.5.1958, Betr. Kriegergedächtnismal in Niederkaufungen, LkAK, Pfarrarchiv Niederkaufungen, 133 Bausachen 1954–60. Vgl. ebenso: Aktenvermerk der Ausschusssitzung vom 10.7.1958 mit dem Vorschlag an die Gemeindeversammlung, *neben das heutige Kriegerehrenmal ein zweites zu errichten und zwar entsprechend der Empfehlung des Herrn Kirchenbaurat Maurer und Bildhauer Müller zu beauftragen*, GAK-NK, II, 1,1.



Abb. 8: *Lasset Euch mahnen + dienet dem Frieden*, Mahnmal für die Toten und Vermissten des Zweiten Weltkrieges, Erinnerungsfoto aus dem Fotoalbum der Familie eines Niederkaufunger Kriegsvermissten, wohl 1959 [Privatbesitz]

Mauerteil aus Muschelkalk-Kernstein⁴⁴ mit der Inschrift *LASSET EUCH MAHNEN + DIENET DEM FRIEDEN*. »217 Namen lesen wir auf den drei Teilen des Steins. In der Mitte finden wir die Familien, die Vater und Sohn, zwei oder drei Brüder hergeben mussten. Diese Gruppe ist eingefasst von den beiden Zeilen: *VIELE KEHRTEN NICHT ZURÜCK + MÄNNER VÄTER SÖHNE BRÜDER*.«⁴⁵ (Abb. 1 u. 8) Rechts wird diese Wand von einer Stele begrenzt, darauf das Relief einer Mutter in zeitloser Gestalt mit Kind. In Motiv und Lineatur erinnert die Darstellung an Ernst Barlachs Stele für die Toten des Ersten Weltkriegs auf dem Hamburger Rathausmarkt von 1931 (*Vierzigtausend Söhne dieser Stadt ließen ihr Leben für Euch*). Barlachs Kunstwerk war 1937 zerstört aber bereits 1949 wieder rekonstruiert worden.⁴⁶ Gut denkbar, dass sich der Niederkaufunger Bildhauermeister an diesem bundesweit publizierten Vorbild orientierte. Georg Müller entwickelte seine Frauengestalt allerdings im Detail eigenständig; einige Bücher aus

44 Kostenvoranschlag Georg Müllers an den Herrn Bürgermeister, 9.7. 1958 GAK-NK, II, 1,1. In der Akte befindet sich ein Werbefaltblatt *An alle Bürgermeistereien*, Werbung für Kriegsdenkmaale aus Bronzekunstguss, Modellfabrik Bömper, Herborn, 1950er-Jahre. Das Niederkaufunger Denkmal ähnelt dem auf dem Prospekttitel abgebildeten in der architektonischen Form und in der Platzgestaltung mit Bruchsteinplatten und flachen, breitgelagerten Stufen. Möglicherweise orientierten sich die Denkmal-ersteller an diesem Beispiel.

45 ZEITHE: Dorfbuch (wie Anm. 11).

46 Vgl. Paul SCHÜREK, in: *Die Zeit*, 21.10.1948: eine Frauengestalt, *leidgezeichnet, mit Zuversicht ihr verängstigtetes Kind tröstend*.

seinem Nachlass erwiesen sich als Vorlagenschatz, aus dem der Künstler schöpfte.⁴⁷ So steht die weibliche Figur nicht wie bei Barlach im Profil, sondern en face. Während die Frauenfigur trauernd ihren Kopf den gelisteten Namen zuneigt, hat sich das Kind schützend an ihren langen Rock gelehnt. Es dreht den Kopf und schaut den Betrachter direkt an. Müller gibt den Figuren zusätzliche Attribute und er verdeutlicht die Botschaft: Die Gruppe steht vor einem Feld von Grabkreuzen; eine Windrose erinnert an die Kriegsgräber und Kriegstoten in aller Welt.

In seiner Darstellung überzeitlicher Trauer ist das Mahnmal ein Denkmal, das die Betrachter, die Hinterbliebenen direkt anspricht, denn die Gefallenen und Vermissten sind ausdrücklich als *Väter Söhne Brüder* gekennzeichnet. Sie alle geben den Überlebenden den Auftrag, fortan *dem Frieden zu dienen*. Mit diesen Botschaften nimmt sich das in Leserichtung an das Denkmal zum Ersten Weltkrieg anschließende neue Mahnmal als dessen Kommentar aus. Die offizielle Kriegserinnerung sollte nun – wie Bürgermeister Pfeil in der genannten Bürgerversammlung eindringlich hervorgehoben hatte – eine andere sein.

Das Gedenkstättenensemble wurde entsprechend der Empfehlung des Kirchenbaurats umgebaut, wengleich dieser die Verwendung roten Sandsteins für das Denkmal bevorzugt hätte: *Die alte Umfassungsmauer des Kirchgartens bleibt bestehen, jedoch wird der östliche Zugang entfernt und der südwestliche mindestens auf die doppelte Breite gebracht und mit bequemeren, weniger hohen Sandsteinstufen versehen. Das neue Mal wird [...] senkrecht zur Südwand errichtet [...]. Beide Denkmale werden durch eine gemeinsame, mit Steinplatten ausgelegte Fläche zu einer Einheit zusammengefaßt.*⁴⁸ Auch die Friedenseiche ist nun in das Ensemble architektonisch und optisch einbezogen. Zäune und Tore wurden abgebaut, lediglich die flachen Stützmauern heben den Gedenkort aus dem Dorfplatz heraus. Das Denkmalplateau wird durch eine breite, niedrige Freitreppe erschlossen und ist damit fortan – einem Friedhof ähnlich – für jedermann jederzeit zugänglich. In diesem Zustand ist die Gedenkstätte bis heute erhalten, allerdings sind Bäume und Büsche, die das Plateau nach Westen und Osten abgrenzten z. T. entfernt worden.

Ort der Trauer und Ort des Gedenkens für alle Niederkaufunger

Es entstehen hierdurch [durch das Denkmalprojekt] der Gemeinde hohe Ausgaben, formulierte ein Schreiben des Bürgermeisters vom 25.9.1958 an die Haushaltsvorstände in Niederkaufungen. Wenn bisher die Gemeindeverwaltung stets davon abgesehen hat, die Gemeindebürger zu einer Spende aufzurufen, so glauben wir, in diesem Falle hierzu berufen zu sein, weil wir wissen, dass kaum eine Familie in unserer Gemeinde wohnt, gleichgültig, ob Altbürger, Heimatvertriebene oder Evakuierte, die nicht einen Gefallenen zu beklagen hat. Die Gedenkstätte wird damit individuell zur Gedenkstätte für jeden einzelnen

47 Dank an Steinmetz Holger Rode für die zeitweilige Überlassung einiger Bücher und einer Pergament-skizze mit anatomischen Studien / Körperproportionen aus dem Nachlass seines Vorgängers Georg Müller. Vorlagen für die Frauengestalt finden sich in diesen Unterlagen etwa bei Wilhelm Lehbruck und Hermann Haller, in: *Zeitgenössische Bildhauer, Blaue Bücher, 1920*; Vorlage für die Position des Kindes ist wahrscheinlich ein fotografiertes Kinderakt, in: *Der Akt in der Lichtbildkunst, 1920*.

48 Vermerk des Landeskirchenamts Kassel-Wilhelmshöhe betr. Kriegergedächtnismal in Niederkaufungen, 30. Mai 1958 sowie Kostenvoranschlag für Ehrenmal, Georg Müller an Bürgermeister, 9. Juli 1958: *Stufen und Plattenanlage aus hartem Sandstein, 38 lfm. Stufen, 35 qm. Bodenplatten verlegt, 2500,-*. Dazu kamen 10000,- DM für die Plastik, GAK-NK, II, 1,1.

Gefallenen. Es ist nur wenigen Familien möglich, an den Gräbern ihrer Gefallenen jemals einen Blumenstrauß oder dergl. niederzulegen. Diese Möglichkeit wird jedoch ebenfalls mit der Errichtung des neugeplanten Ehrenmales geschaffen. [...] Mit den geleisteten Spenden geht auch zugleich die Gedenkstätte mit vollem Recht in den Besitz der Allgemeinheit über.⁴⁹ Die Denkmaleinweihung erfolgte am 19. Juli 1959 im Beisein des Landrats und Vertretern der Kreisverwaltung mit Ansprachen der politischen Gemeinde sowie des evangelischen und katholischen Pfarrers und mit Chorgesang.⁵⁰

Da das Denkmal *nicht nur für Gefallene, sondern auch für in der Heimat verstorbene*⁵¹ angelegt war, finden sich unter *Väter und Söhne* die bei Angriffen daheim Umgekommen, wobei selbstverständlich auch fünf Niederkaufungerinnen mit verzeichnet sind.⁵²

Die Erinnerung an die Kriegstoten blieb über Jahrzehnte in den Kaufunger Familien lebendig, wie bis heute aufgehobene Fotos oder Feldpostbriefe belegen.⁵³ Von Angehörigen ist – wie der Bürgermeister im Brief andeutet – die Gedenkstätte als Ersatz für das Grab als Trauerort genutzt worden. Eine Fotografie aus dem Fotoalbum einer Niederkaufunger Familie, deren Familienoberhaupt im Krieg vermisst wurde, belegt dies. Sie zeigt das Mahnmal von 1959 wohl im Entstehungsjahr und diente als familiäres Erinnerungsobjekt wie die Fotos eines frischen Angehörigengrabes.⁵⁴ (Abb. 8) Die Denkmäler haben neben der persönlichen Seite aber auch eine öffentliche/offizielle als Gedächtnisorte des Dorfes.

1923 folgend: Kriegserinnerungsmale im Alltag der Dorfgesellschaft

Sehr geehrter Herr! Wiederholt musste festgestellt werden, dass Sie Erntewagen sowie landwirtschaftliche Fahrzeuge aller Art, unmittelbar vor dem Kriegerehrenmal abstellen. Es führte zu mehreren Beschwerden.

49 Spendenaufruf des Bürgermeisters *An die Haushaltsvorstände in Niederkaufungen*, 25.9.1958, GAK-NK, II, 1, 1.

50 Der evangelische Pfarrer Zeihe war gebeten worden, *zusammen mit Ihrem Kollegen der kath. Kirche, eine Festansprache zu Ihren Gläubigen* zu halten. Brief des Bürgermeisters, 7.7.1959, GAK-NK, II, 1,1.

51 Spendenaufruf des Bürgermeisters 25.9.1958 (wie Anm. 49).

52 Kurt Pfeil (wie Anm. 20) erinnerte sich an einige der Schicksale: *Weitere Namen wurden später ergänzt. Ihr Schicksal war noch nicht geklärt als die Tafel geschrieben wurde: Gertrud Döring und auch Göbel sind in den letzten Kriegstagen 1945 umgekommen, Nickel/Schmidt sind 1945 im Wald gewesen [vor den Amerikanern geflüchtet] und sind zu Wettlaufers in die Windhäuser Str. zurückgegangen und kamen dabei durch Beschuss um. [Bauernjunge] Wilhelm Hildebrand hat eine Brandbombe auf dem Land gefunden und kam dabei um. Da deren Gräber auf dem hiesigen Friedhof von Angehörigen gepflegt wurden, sind diese Toten aus der Kriegsgräber-Datei des VDK gelöscht worden; sie haben damit ihr immerwährendes Ruherecht verloren. Auf dem Niederkaufunger Friedhof befinden sich heute keine Kriegsgräber mehr.*

53 Adolf Althans z. B. hütet die Briefe seines Bruders Richard (17.4.1926, Kriegstod 20.1.1945) wie einen Schatz: *Im Westen, 18.10.1944 [...] Wir haben uns mit 3 Mann bei eine alte Familie eingemietet, ich muß meistens den Dolmetscher machen, ich spreche schon perfekt Auswärts. Die alte Frau ist den ganzen Tag am Heulen. Ihr Junge ist in deutscher Gefangenschaft, und hatt solange keine Post von ihm, die Bevölkerung wollte auch keinen Krieg, genauso wenig wie wir; sowie Im Westen, 5.12.44. Liebe Eltern u. Geschwister! [...] Ja wir können doch garnicht oft genug unsern lieben Vater im Himmel bitten, daß Er der teuere, bald dem Jammer und Herzeleid ein Ende gebietet. Es werden noch alle die Knie vor Ihm beugen müssen, ›Irret Euch nicht – Gott lässt sich nicht spotten.‹ – auch nicht von einem Roßenberg, und den Herrn mit den braunen Koppels, auch die werden seine Worte noch anerkennen müssen. [...] Betet für mich. Dank an Herrn Althans für die Möglichkeit zur Einsichtnahme.*

54 Dank an Albert Noll für die Überlassung der Fotografie.

*Wir ersuchen Sie aus dem Grunde dringendst, die[s] in Zukunft zu unterlassen. [...] Es liegen verschiedene Beschwerden vor, nach denen Ihre Gänse immer wieder das Ehrenmal und den dort befindlichen Ehrenplatz, vor der evgl. Kirche verschmutzen. Wir ersuchen Sie aus dem Grunde dringendst, dafür zu sorgen, dass Ihre Gänse nicht mehr über den Ehrenplatz laufen, da wir andernfalls zu Gegenmassnahmen gezwungen sind.*⁵⁵ Wie war der Umgang mit den öffentlichen Kriegserinnerungsmalen in den Jahren nach ihrer Errichtung?⁵⁶ Nur wenige Informationen waren dazu bisher zu erhalten; auch eine Anfrage im örtlichen Gemeindeanzeiger nach Erinnerungen oder Fotos von Gedenkfeiern brachte lediglich spärliche Resonanz. *Das [alte] Kriegerdenkmal war von einem Eisenzaun umgeben. Man hat sich aber nicht innerhalb des Eisenzauns versammelt, sondern davor auf dem Kirchplatz, auch im Dritten Reich. Man hat immer auf dem Kirchplatz [der Weltkriegstoten] gedacht, erinnert sich Kurt Pfeil (geb. 1925). Fritz Pfeil hat jedes Jahr eine Gedenkfeier mit Posaunenchor und Gesangverein veranstaltet [bis zu seinem Tod 1987]. Mein Vater war im Gesangverein, der hat da gesungen. Ich bin '36 ins Jungvolk gekommen, da sind schon Gedenkfeiern gewesen, der Kyffhäuser[-Verein] hat Salut geschossen. Nach 1933 war der Firlenfanz von der Partei, HJ, Jungvolk und so weiter. Bei diesen Veranstaltungen musste man mit antreten. Wenn du nicht kamst, gab es Strafe.*⁵⁷ Über Jahrzehnte wurde zumindest einmal im Jahr in offizieller Feier der Kriegstoten und Vermissten gedacht. Ob die Niederkaufunger sich im Kaiserreich am Sedantag, an Kaisers Geburtstag oder am Tag der Reichsgründung versammelten, wissen wir nicht. Die Weimarer Republik führte 1926 den Volkstrauertag (vor Ostern) ein, der im Nationalsozialismus zu einem Heldengedenktag umfunktioniert wurde. Der 1952 in Abgrenzung in den Herbst verlegte Volkstrauertag wurde in Niederkaufungen über weitere Jahrzehnte mit Gedenkfeiern auf dem Kirchplatz begangen; man versammelte sich zunächst vor dem Eisenzaun des Ehrenhains an der Friedenseiche, aber auch später wohl auf dem Platz vor dem Denkmalplateau. Gemeinde, die beiden Kirchen, der VDK und Veteranenverbände, Gesangverein und Posaunenchor gestalteten die Veranstaltung gemeinsam.⁵⁸

1983: Gegen Atomtod und Kriegsverherrlichung

Die Kaufunger Friedensbewegung der frühen 1980er Jahre kritisierte diese Rituale des Gedenkens. Der Niederkaufunger Posaunenchor weigerte sich 1983, weiterhin das *Lied vom guten Kameraden* zu spielen: [...] *vor allem durch diese Rahmenbedingungen und -handlungen wird eine nicht angemessene Verharmlosung des uns alle bedrohenden und falls er stattfinden sollte, auch alle*

55 Brief des Niederkaufunger Bürgermeisters, 8.9.1959. Dieses und ähnliche Schreiben gingen an mehrere Landwirte im Bereich des Kirchplatzes, GAK-NK, II, 1,1.

56 Für die Bedeutung dieser Erinnerungsmale für die Geschichte des Dorfes ist der performative Umgang ebenso entscheidend wie die Entstehungsgeschichte, vgl. Insa ESCHEBACH: Öffentliches Gedenken: deutsche Erinnerungskulturen seit der Weimarer Republik, Frankfurt 2005.

57 Kurt Pfeil (wie Anm. 20).

58 *Sehr geehrter Herr Pfarrer! Seit Jahren findet die Gefallenenehrung am Volkstrauertag, jeweils unmittelbar nach dem Vormittagsgottesdienst der evgl. Kirche statt. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn auch in diesem Jahre der Zeitplan eingehalten werden könnte und haben wir, Ihre Zustimmung vorausgesetzt, die örtlichen Vereine bereits für 11.30 Uhr zum Kriegerdenkmal eingeladen. Die Ansprache für die politische Gemeinde bzw. den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge wird voraussichtlich Herr Rektor Kaufers übernehmen. Im Übrigen ist an einen Feierablauf, wie in den letzten Jahren, gedacht.* Der Bürgermeister an Pfarrer Zeihe, 5.11.1959, GAK-NK, II, 1,1,3.

*vernichtenden Atomkriegs verursacht, die wir nicht länger verantworten können. Unser Vorschlag: Gedenk- oder besser Friedensgottesdienst (wenn möglich ökumenisch) unter Beteiligung möglichst vieler Gruppen der Gemeinde.*⁵⁹ Auch die Botschaft von Krieger-/Gefallenendenkmälern wurden nun hinterfragt: *So traurig es ist, daß Hunderttausende von Soldaten in ihrer Pflichtausübung gefallen sind, so können doch darüber Andere nicht vernachlässigt werden.*⁶⁰

Es soll kein Gefallener vergessen werden. Allen soll mit einem Stein gedacht werden. Wir dürfen keine Unterschiede zwischen den Gefallenen beider Kriege machen. Vor allem darf es kein politisches Streitobjekt werden. Denn es handelt sich ausschließlich um eine ethische Frage, hatte der Bürgermeister auf der genannten Versammlung 1957 formuliert.⁶¹ Festgehalten werden muss, dass mit den örtlichen Kriegererinnerungsmalen



Abb. 9: Niederkaufunger Konfirmandinnen und Konfirmanden auf dem Gedenkstättenplateau, 1983 [Privatbesitz]

zunächst an alle ortsansässigen Kriegsteilnehmer, später allein an die Gefallenen aus dem Dorf erinnert wurde. Mit der Gedenkstätte des Zweiten Weltkriegs wurde auch der gefallenen Angehörigen der Neubürger sowie einheimischer Zivilopfer gedacht – und im Symbol der Windrose assoziierbar: Gefallenen aller Länder an allen Fronten. Von Zwangsarbeitern, Kriegsgefangenen oder einheimischen Verfolgten war 1957 laut Aktenlage zur Denkmalplanung nicht die Rede. In den 1980er-Jahren forderten Kaufunger Friedensinitiativen nun, endlich den Opfern des Nationalsozialismus und den *Kriegsopfern der von Deutschen überfallenen Länder*⁶² explizit zu gedenken. Die Erforschung der Ortsgeschichte im Nationalsozialismus und die 1986 erfolgte Ergänzung des Namensbuchs der Gedenkstätte im Bürgerhaus des Ortsteils Oberkaufungen um die (damals bekannten) im Nationalsozialismus ermordeten Kaufunger beider Altdörfer war ein Ergebnis dieses friedenspolitischen Engagements in Kaufungen.⁶³

59 Brief Gerhard Bauers im Namen des Posaunenchores an den Organisator, den Vorsitzenden des VDK (Otto Noll), 23.10.83, Kopie, vom Autor dankenswerterweise überlassen.

60 Brief des Posaunenchores (wie Anm. 59).

61 Bürgerversammlung (wie Anm. 1).

62 Brief des Posaunenchores (wie Anm. 59).

63 Dieter VAUPEL, Winfried WROZ: Kaufungen im Nationalsozialismus: Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen. Katalog zur Ausstellung im Regionalmuseum Kaufungen, hrsg. v. d. GEMEINDE KAUFUNGEN, 1995. Zur Ergänzung im Namensbuch vgl.: Ulla MERLE: »Gemeinde Kaufungen an Universität Jerusalem«. Spuren einer Spurensuche, in: 1000 Jahre Kaufungen. Arbeit, Alltag, Zusammenleben, hrsg. v. d. GEMEINDE KAUFUNGEN und SPARKASSENKULTURSTIFTUNG, Kaufungen 2011, S. 324–331.

2014: ›Störendes‹ abbauen oder Zeitzeugnisse für die Friedensarbeit nutzen?

In Niederkaufungen haben sich wohl *alle* offiziellen Kriegsdenkmale von 1814 bis zum Zweiten Weltkrieg erhalten. Das macht den Bestand spannend. Die Schicksale der vielen auf den Tafeln und Denkmälern mit Namen verewigten Kriegsteilnehmer gehören zur Geschichte der Gemeinde. Für ihre Zeitgenossen, Familien, Nachbarn, Freunde waren sie Teil der eigenen und der Dorf-Biografie, der öffentlich sichtbar gehalten werden sollte. (Weiteren, wie den Opfern der Gewaltherrschaft, sollte heute öffentliche Aufmerksamkeit, genaues Hinsehen, Gedenken ebenso zuteilwerden.⁶⁴)

In seiner Botschaft ist jedes dieser Niederkaufunger Kriegererinnerungsmale darüber hinaus Zeugnis des jeweils aktuellen Selbstverständnisses unserer sich entwickelnden bürgerlichen Gesellschaft. »Das regionale Moment in der Zeitgeschichte erweist sich nämlich nicht nur als Resonanzboden der großen Politik, sondern als kultureller Deutungs- und Erinnerungsraum des Verbrechens wie des Überlebens in der [jeweiligen, UM] Nachkriegszeit.«⁶⁵ Heute hat der Großteil der in Kaufungen lebenden Bürger keine eigene Weltkriegserfahrung mehr. Damit ist es jetzt möglich, das aus Betroffenheit geborene Gedenken in ein kritisch politisches Nachdenken zu verwandeln. (Andererseits gibt es in der Bundesrepublik inzwischen neuen Bedarf an Gedenkmalen für von uns an die Front, etwa nach Afghanistan, geschickte, getötete Soldaten.⁶⁶) Die Erinnerungsmale an die vergangenen Kriege könnten heute – mit weiteren Objekten wie den Wohnhäusern der NS-Opfer, Erinnerungsmalen an den Kalten Krieg oder markanten Zeichen friedlichen Zusammenlebens etc. – als ›Anstöße‹ kommunaler friedenspädagogischer Bildungsarbeit dienen. Interessant genug sind solche dörflichen Denkmäler allemal, um ›aus der Geschichte zu lernen‹.

Ob der Erhalt solcherart Geschichtszeugnisse im öffentlichen Raum damit gesichert wäre, ist allerdings fraglich. Die Niederkaufunger Kirchengemeinde beansprucht das Plateau der Gedenkstätte zur Zeit für ihre Open Air-Aktivitäten; feiernde Konfirmanden oder Hochzeitsgesellschaften nutzen die Stufen für ihre Fotos, bei Gottesdiensten wird der Altar direkt vor den beiden Denkmälern aufgebaut. Dabei stört vor allem der Sandsteinkubus des Denkmals zum Ersten Weltkrieg. Ein Umbau der Platzanlage wird deshalb angestrebt.

64 Vgl. Karin BRANDES: »Betrifft: Zuweisung von Arbeitskräften«: Aspekte der Zwangsarbeit in Kaufungen, in: 1000 Jahre Kaufungen. Arbeit, Alltag, Zusammenleben, hrsg. v. d. GEMEINDE KAUFUNGEN und SPARKASSENKULTURSTIFTUNG, Kaufungen 2011, S. 454–463. Weitere Forschung ist notwendig. Wo wird des abgeschossenen englischen Fliegers gedacht, dessen Überreste Kinder in der Nähe des Sensessteins gefunden hatten, wie Niederkaufunger erzählten? Der Krankenmord an Anna Wettlaufer in Hadamar 1941 wurde erst mit der Ausstellung 2012 ortsöffentlich. Lassen sich noch mehr Schicksale entdecken?

65 Bernd WEISBROD: Vorwort, in: Das Erbe der Provinz: Heimatkultur und Geschichtspolitik nach 1945, hrsg. v. Habbo KNOCH, Göttingen 2001, S. 7.

66 Vgl. Reinhard HEUBNER: Kommentar zum Volkstrauertag 2012, Kasseler Sonntagsblatt, H. 47, 18.11.2012 und ebenda: Karsten LEONHÄUSER: Soldaten wollen Gedenken an die Opfer.